

**Zeitschrift:** Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung  
**Band:** 28 (1961)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Das Geschlecht Wallimann von Alpnach  
**Autor:** Wallimann, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-697438>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Geschlecht Wallimann von Alpnach

Von J. Wallimann, Beromünster

Nach dem Einigbuoch zu Alpnach stellte sich 1770 die Frage ob es hier ein oder zwei Wallimann-Geschlechter gebe: nämlich *Wallmann* und *Wallimann*? Ein erster Beschluß zwei Geschlechter anzunehmen und die bisher gemeinsame Hausjahrzeit und die Begräbnisstätten auf dem Friedhof zu teilen, kam nicht zur Ausführung und die zweite Versammlung vom 9. 3. 1771, die auch noch über eine Steuer für die Kinder des im Wallis verstorbenen Meisters Joseph Wallimann, genannt der «Weiße Nagler», zu beschließen hatte, war dann einhellig der Meinung, daß sie nach wie vor beieinander bleiben und die Hausjahrzeit vom 27. März gemeinsam feiern wollten. Ein gleiches beschlossen die Wallimann an einer Versammlung vom 24. 6. 1845 im «Schlüssel»-Wirtshaus. Bis heute ist die Herkunft und Genealogie der Wallimann nicht völlig geklärt. Nach einer Tradition sollen die Wallimann zu den alten Kilchergeschlechtern gehören, die sich 1368 als Allmendgenossenschaft (heutige Teilsame ob und nid dem Feld) von den Verpflichtungen gegenüber der Gräfin von Straßberg losgekauft hatten. Nach einem Urbar von 1371 ist ein Heinrich ob dem Brunnen dem Gotteshaus St. Blasien im Schwarzwald zinspflichtig ab einer «hofstat an der Spilstat» in Alpnach, «die *Walman*s was» (gewesen ist; Geschichtsfreund der V Orte, Bd. 22, S. 84). Doch wäre es wohl sehr gewagt, diese recht unbestimmten «Walman» als die Vorfahren der erst 150 Jahre später in Alpnach nachweisbaren Wallimann anzusprechen. Noch unhaltbarer ist die wohl durch volksetymologische Fehldeutung (Wallimann = Wallismann) entstandene Legende, dieses Geschlecht sei aus dem Wallis eingewandert; wenn auch in späterer Zeit ab und zu Wallimann von Alpnach ins Wallis gingen und auch wieder zurückkehrten.

Am glaubwürdigsten und auch am besten belegbar ist immer noch die Version von Robert Durrer, daß die Wallimann, die sich früher «im», «vom» oder «zum Walli» nennen, vom Heimwesen Walli oberhalb Dallenwil stammen und um 1540 Kilcher in Alpnach wurden. Da sie zu den alten Landleutegeschlechtern gehörten, die vor 1559 im Lande waren, bedurften sie auch keiner Einbürgerung durch die Landsgemeinde. P. Hugo Müller hält zwar in seinem «Obwaldner Na-

menbuch» (S. 33) diese Herkunft nicht für wahrscheinlich, doch gibt er auch keine andere an. Heute sind die Wallimann mit 474 Stimmfähigen, davon 298 in der Gemeinde, weitaus das größte Alpnacher Geschlecht. *Imwalli* lebten bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Nidwalden, finden sich bereits etwa hundert Jahre früher in Alpnach und schrieben sich später, wie bei vielen aus dem Wohnsitz entstandenen Familiennamen üblich, *Walyman* und *Wallimann*. Auch haben die *Imwalli* im Nidwaldner Stammbuch das gleiche Wappen (Schwert mit Hufeisen in Blau), wie die *Wallimann* von Alpnach.

Das von Landamann Bünti anfangs des 18. Jahrhunderts augenscheinlich mehr oder weniger aus dem Gedächtnis zusammengestellte Nidwaldner Stammbuch (leider ohne alle Daten) erwähnt einen *Baltzer Imwalli* und seine Gattin Anna Diegispalmer mit den beiden Kindern Jakob und Marie. Möglicherweise dieser gleiche Jakob im Walli gab 1520 an die neugestiftete Kaplanenpfründe in Beckenried 150 Pfund an einer Gült, ebenso Barbeli im Walli 2 Gulden, Gretti am Walli 1 Gulden und Margret im Walli 6 Batzen (Gfr. 46, S. 160, 161, 162).

In Alpnach ist als erster nachweisbar *Caspar Wallyman*, im Obwaldner Fünfzehnergericht am Montag nach der Auffahrt 1537, und nach ihm *Klaus zum Wally* 1542 und 1553 Caspar im Walli und ebenso 1561. 1573 ist *Heini im Walli* mit Deny (Anton) Hirsiman Vertreter Alpnachs im Fünfzehnergericht, und ebenso 1576 mit Baltisser Fanger und 1580 mit Heini im Grund. Dieser Heini im Walli war verheiratet mit Martha Huber und stiftete ein ewiges Jahrzeit mit jährlich fünf Gulden Zins ab ihrem Gut Rütiberg und später noch ab dem Staldi. Ein weiterer Kaspar Wallyman gibt um 1574 7 Gulden Zins ab seinem Gut Oberzälg zu Schlieren und ist wohl identisch mit Caspar Walyman des Rats, der 1586, 1594 und 1605 im Fünfzehnergericht sitzt und am 25. 7. 1615 mit Jakob Britschgi, Kirchenvogt Jakob Kirsiter, Johann Schönenbüel, Heinrich von Atzigen, Anton Wallimann und Ulrich Obrist im Kirchenrat, als das Wetter mehrmals in den Kirchturm schoß, einen Knaben tötete und einen Mann verletzte, daß er nach sechs Tagen starb. Über ihn beklagten sich 1623 die Teiler nid dem Feld, weil er Alpen und Allmenden mit außer dem Teil gewintertem Vieh besetze. Wohl eine gewichtige Persönlichkeit ist auch *Denni (Anton) Waliman*, der am 3. 11. 1599 mit Andreas Schönenbüel

und dem Landschreiber im Rheintal von der Regierung ein Ehrenwappen erhielt (Obw. Geschichtsblätter II, S. 95). Auch er besaß das Heimwesen Staldi, das dann auf seinen Sohn Jakob überging. — Ein weiter nicht feststellbarer *Hansli Wallimann*, elfjährig, wurde 1630 wegen Hexerei hingerichtet (Diethelm, «Hexenprozesse», S. 9, 10, 12, 34). *Hans Wallimann* des Rats ist 1646 und 1652 im Fünftehnergericht und wohl jener Kirchenvogt Johann Wallimann, der im Jubeljahr 1675 mit Ratsherr Johann Melchior Schönenbüel († 14. 8. 1688 als Hauptmann auf Morea), Weibel Arnold Wallimann, Marquard Burch und Peter Schilliger die Reliquien des hl. Valentin aus Rom brachte, die am 12. 1. 1676 feierlich in die Pfarrkirche Alpnach übertragen wurden. Sehr begütert muß auch Richter Lorenz Wallimann gewesen sein, der 8. 2. 1640 von Leutnant Andreas Schönenbüel das Vorsäß Waldmatt im Melchtal und für 37 Kühe Melchsee-Alpung um 17 000 Pfund kaufte (Chronik von Kerns, Neuauflage, S. 233).

Die Wallimann waren schon im 17. Jahrhundert das größte Alpnacher Bürgergeschlecht. Bei der Mangelhaftigkeit der erst seit 1664 vorhandenen Pfarrbücher und der Eintragung mehrerer Taufnamen, von denen später meistens doch nur einer geführt wird, ist es fast unmöglich sichere genealogische Zusammenhänge festzustellen. So leben um 1680 gleichzeitig drei Hans Wallimann, der eine verheiratet mit Marie Wallimann, der andere mit Gertrud Panthier und der dritte, der Ratsherr und Kirchenvogt, mit Anna Amstalden, die bei vielen Angaben nicht zu unterscheiden sind. Einer von ihnen war der Unterweibel Hans Wallimann, der im Frühjahr 1683 mit dem gewalttätigen Ratsherrn Melchior Schönenbüel (siehe oben) einen Zwist hatte. So ist auch der am 25. 7. 1712 mit drei weiteren Alpnachern bei Villmergen gefallene Joseph Wallimann oder der am 2. 9. 1713 gestorbene Ludimoderator (Schulmeister) Peter Anthoni Wallimann nicht mit Sicherheit einzureihen, ebenso der einzige Geistliche aus der ältern Zeit R. D. Johannes Josephus Wallimann, Presbyter, der, wohl ohne Pfründe, am 3. 5. 1749 in Alpnach gestorben und beerdigt worden ist.

Nach dem allerdings sehr lückenhaften, unvollständigen Alpnacher Stammbuch aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts werden 17 verschiedene Linien unterschieden, deren Zusammenhang untereinander noch nicht festgestellt werden konnte und von denen heute noch



fünf blühen. Ihnen entsprossen eine ganze Anzahl von Ratsherren, Richtern und größern und kleinern Gemeindebeamten, ohne daß besonders überragende Größen darunter wären.

1. Die Linie der «*Großen*» ist feststellbar mit Weibel Johann Kaspar zu Schlieren, der als Witwer am 17. 1. 1707 die Witwe Maria Barbara Fanger heiratete. Von ihren drei Söhnen wurde Johann Kaspar Säckelmeister, Ratsherr und Kirchenvogt († 27. 5. 1768), und sein jüngerer Bruder Franz Joseph Säckelmeister und Weibel. Als solcher schrieb dieser am 27. 3. 1771 die Übereinkunft, daß die «Walliman und Walliman» eines Geschlechtes seien, ins «Einigbuoch». Sein Sohn Franz Joseph hatte die Gruben und war wiederum Weibel; er starb am 22. 12. 1819 und war die erste Leiche, die bei der neuen Kirche (wohl im Vorzeichen) beigesetzt worden ist. Mit seinem Enkel Alois, Unterweibel, der ledig blieb, erloschen sein Nachkommen 1886 in Schoried. Der Bruder Kaspar des Weibels Franz Joseph besaß die Hofmatt, war des Rates und starb 1797, erst 38 Jahre alt. Seine beiden Söhne starben in fremden Diensten. So Nikodem, der ältere, schon mit 31 Jahren im Spital zu Turin am 13. 6. 1821 (er war mit Martina Wallimann verheiratet, seine drei Söhne starben bald nach der Geburt) und sein jüngerer Bruder Kaspar, der ledig blieb, als Hauptmann am 3. 12. 1849 in Palermo. Vermutlich hatten die «*Großen*» ihren Zunamen, weil ihre Vorfahren schon vor 1700 mehrere Generationen hindurch in der Behörde vertreten waren.

2. Die *Hubel-* oder spätere *Sessel-* und *Weibel-Linie* ist feststellbar mit Kaspar, Hubel, der sich am 17. 2. 1695 mit Margaretha Huober verheiratete. Sein 1714 geborener Sohn Anton, Unterweibel, hatte die beiden Söhne Anton und Valentin. Des letztern Linie erlosch 1893 mit dem kinderlosen Enkel Joseph auf dem Hubel. Anton hingegen kam vom Hubel auf den Sessel, wurde Kapellen- und Teilenvogt und ist durch seinen Sohn Valentin († 1835), verheiratet mit Anna Maria Bucher, der Stammvater der weitaus größten Linie der Alpnacher Wallimann, die um 1950 bereits an die 75 Familien zählte. Säckelmeister und Kapellenvogt Valentin im Sessel hatte die drei Söhne Maria, Franz und Niklaus. Maria ist zuerst Sigrist und «Schlüsselwirt» und kommt 1862 auf die Zinneichen. Sein 1922 verstorbener Sohn Augustin war «Tellen»-Wirt in Schoried, später Landwirt in Sulz (LU) und

ist der Großvater von Staatsbuchhalter Erwin in Sarnen. Augustins Bruder Pius (1856—1931), Hauptmann und Gemeindeförster, übernahm vom Vater die Zinneichen und seine Nachkommen sind dort und in der Gruben. Der Zweig des Franz, «Sessel-Franzen», ist 1932 mit Niklaus im Hinterdorf erloschen.

Sehr stark ist die Nachkommenschaft von Valentins drittem Sohn Niklaus (1812—92), dem «alten Weibel», Choralist, Musikant, Lehrer, Geschäftsagent und später Weibel, 1850 vom Sessel in den Zuhn gezogen. Von seiner ersten Frau Elisabeth Nufer hatte er vier Söhne, Niklaus, Balthasar, Nikodem und Meinrad, von der zweiten Gattin Anna Maria Spichtig die beiden kinderlos gebliebenen Söhne Emil (1875—1926), Lehrer und Gemeinderat, und Pius. a) *Niklaus* (1836—1917), Hauptmann und Landwirt im Stieg, folgte seinem Vater als Gemeindeweibel und Gemeindeschreiber und hatte acht Söhne und sieben Töchter; Pius (1865—1921) wurde in Alpnachstad Sektionschef, wie auch sein Sohn Balz (dessen Bruder Hans, Oberst, S.B.B.-Beamter in Bern); Meinrad, in der Kreuzästi, † 1948, war Vaters Nachfolger als Weibel; Christine, † 1947, ging ins Kloster Menzingen und ein Enkel Jakob (\* 1904) wirkte als Pfarrer in Giswil. — b) *Balthasar* (1838—1906), «Weibelbalz», Landwirt im Büntli. Von seinen Söhnen übernahm Isidor († 1953) Gasthaus und Bäckerei zur Pfistern, die heute von den Söhnen Isidor und August geführt wird, und Meinrad († 1931), Büntli, wurde Förster und Bürgerrat. — c) *Nikodem* (1842—79), der «Weibel-Demi», im Zuhn, hatte den einzigen Sohn Gerold († 1946), Teilenvogt und Kantonsrat, dessen Söhne Heribert, Weibel und Förster, und Anton den Zuhn übernahmen. — d) *Meinrad* (1845—1921), Wirt zur «Krone» und später Erbauer der Sennerei Neuheim im Grund. Die Söhne Otto und Paul gingen nach Amerika und Josef, früher Lehrer in Alpnach, ist auf dem Hotel Wilhelm Tell in Altdorf.

3. Die *Schorieder-* und *Kleinmatt-*Linie kann auf Säckelmeister Hans Peter zurückgeführt werden, der sich am 8. 11. 1693 mit Maria Brigitta Langensand verheiratete. Von seinen beiden Söhnen blieb Thomas Valentin kinderlos; während der andere, Johann Peter und sein Sohn Johann Joder noch in Schoried waren, finden wir den Enkel Karl Wolfgang († 1811) in der Kleinmatt seit der Heirat mit Anna Maria Kretz (1788). Dieser Karl Wolfgang war Teilenvogt nid dem Feld und als heftiger Gegner der Helvetik mit einem gewissen Nufer und

andern Alpnachern 1798 an den Zusammenkünften der unzufriedenen Nidwaldner, die zum Aufstand führten, weshalb er in seinen bürgerlichen Ehren und Rechten eingestellt und bevormundet wurde. Mit seinem ledig gebliebenen Sohn Carli Wolfgang erlosch 1867 diese Linie.

4. Erst in der Neuzeit wieder stärker verzweigt hat sich die «Schäfers» oder später «Naglers» genannte Linie, die bis 1950 23 Familien umfaßte. Sie geht sehr wahrscheinlich auf den 1669 mit Katharina Panthier verheirateten Balzer und auf dessen Sohn Johann Josef W.-Kirsiter im Grund sowie den Enkel Niklaus Joseph, ∞ 25. 11. 1728 Anna Maria Wallimann, Bodenmatt, zurück, der im Stammbuch als erster dieser Linie erscheint. Dessen Sohn Joseph Niklaus, der «Schäferklaus» († 1783) war verheiratet mit Katharina Lüthold und hatte die Söhne Niklaus Josef und Franz Josef im Grundbühl. Des letztern Nachkommen gingen nach Amerika, während der 1826 verstorbene Niklaus Joseph den Schäferdienst vom Grundbühl aus weiterversah, wie auch sein Sohn Franz Joseph, der «Schäfersepp», der erst mit 41 Jahren von seiner noch um fast sechs Jahre ältern Gattin Katharina Nufer, von Kägiswil, den Sohn Caspar Joseph († 1899 in Oensingen) erhielt, der Nagelschmied wurde, und aus dessen zwei Ehen mit Anna Maria Kiser und Christina Baumgartner die Wallimann im Zeissel und in Oensingen stammen, darunter die alt Bürgerräte Johann, Friedensrichter, und Franz im Dorf, sowie Joseph Beat, Buchdrucker in Beromünster, und andererseits deren fast gleichaltriger Stiefonkel Hermann (\* 1891), Konsumverwalter, Kantonsrat und Statthalter in Oensingen, mit dem Sohn Walter, Architekt.

5. Ziemlich stärker ist heute noch die *Mühlegaß-Schlieren*-Linie, etwa 42 Familien, die man von Johann († 1702), des Rates und Kirchenvogt, sowie Zins-Trager des Chorherrenstiftes Luzern, und der Anna Amstalden herleiten kann. Von seinem Sohn Johann Joseph, ∞ 1717 mit Maria Johanna Berwert, in der Mühlegaß, stammen Johann Kaspar Niklaus, Johann Niklaus und Johann Kaspar. Johann Kaspar (3. Sohn), Säckelmeister, hatte auch die Burketen und den mittleren Zeisel (1770); von den Söhnen bleibt Kaspar, Teilenvogt, in der Mühlegaß und Franz Salesi übernimmt die Burketen und ist Kapellenvogt zu Schoried und Teilenvogt ob dem Feld. Von seinen Söhnen Kaspar, Niklaus, Valentin und Franz Sales stammen vier verschiedene



Zweige: a) Kaspar starb 1857 in der Burketen; sein Sohn Valentin († 1901), «Stolli-Väli», zog nach Schlieren, und dessen Sohn Adam († 1951) war Mitbegründer der Käserei Burch & Wallimann im Kehr zu Sarnen, während von den Enkeln Otto Kantonsingenieur und Theodor Käserei-Inspektor wurde. b) Niklaus, der «Burketen-Klausi», † 1868, zog ebenfalls nach Schlieren und ist der Stammvater der Wallimann vom Aecherli, vom Rüteli und vom Haftland. c) Valentin in der Burketen starb 1867 und sein Sohn Alois, † 1945, Fabrikarbeiter in Sarnen, wo auch dessen Sohn Ignaz haushäblich ist. d) Franz Sales, der Küfer in der Burketen, starb ebenfalls 1867 einen Tag nach dem Bruder Valentin, und mit Valentin und Franz Sales erloschen die Wallimann in der Burketen, da des letztern einziger Sohn bereits als Schüler 1859 verstorben war.

6. Nur drei Generationen sind von den *Bitzi*-Wallimann feststellbar, die nach dem Stammbuch auf Heinrich und Maria Barbara Hägi zurückgehen. Ihr Sohn Jakob in der Bitzi ist Schulmeister und Organist († 1702, erst 31 Jahre alt); dessen Sohn Peter Antoni ist im Wänzli, mit dem Enkel Joseph, Oeler und Sager, erlischt dieser Stamm 1806.

7. Mit Johann Peter Valentin und Franziska Anderhalden beginnt 1704 die ältere *Aecherli*-Linie, die ebenfalls ausgestorben ist. Von seinen zwei Söhnen ist Niklaus in der Wolfgruben 1755 kinderlos gestorben, während sein älterer Bruder Hans Peter, ebenfalls in der Gruben, mit Maria Josepha Kürsitter das Geschlecht fortsetzte, das mit dem Enkel Joseph im Aecherli («Aecherli-Sepp») († 1801) und dem Sohne Jakob Joseph seines Bruders Karl, Lismer, der schon 1827 26jährig starb, erloschen ist.

8. Mit 58 Familien bis 1950 ist die Linie vom *Biel* und der *Schürmatt* die zweitstärkste. Sie ist mit Johann Balthasar, ∞ 1700 Anna Elisabeth Odermatt, feststellbar. Dieser wurde in Nidwalden ansässig, wo auch der ältere Sohn Hans Mathias noch längere Zeit blieb († 1747 in Alpnach), während der jüngere, Pelagius, genannt der «Blay», in den Biel zog und sich vor 1749 mit Maria Anna Dönnier verheiratete, welcher Ehe die Söhne Kaspar, Balzer und Christian entsprossen. a) Des «Bleuen Kaspar» war Teilenvogt ob dem Feld und starb wahrscheinlich 1806; mit seinen vier ledigen Söhnen erlosch sein Zweig. b) Balz im Biel hatte zwei Söhne Anton und Franz Joseph. Anton († 1847) besitzt schon 1833 Schürmatt und Laueli; von seinem Enkel Johann



(† 1919), Schürmatt, stammen die heutigen sechs Familien dieses Zweiges. Der 1886 gestorbene Franz Joseph, der «Bieler», Bürgerrat, hatte auch noch die Gräsigen und Kreuzästi. In der Kreuzästi starben seine zwei Söhne Franz Joseph († 1912), Teilenvogt, und Johann († 1898), Zimmermann, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen. c) Christian, im Biel († 1800); von seinen zwei Söhnen Ignaz, «Bielnazi» († 1859), und Melchior, «Biel-Melk» († 1841), stammt eine weitverzweigte Nachkommenschaft, von der mehrere Familien in Deutschland ansässig sind, und die sich auch in Giswil und Schoried («Wilhelmen») niedergelassen hatte.

9. *Unterfurr-Linie*. Sie geht auf Ratsherr und Kirchenvogt Niklaus, 1723 verheiratet mit Maria Barbara Strähler, zurück, der auch Teilenvogt war und 1749 starb. Während sein Enkel Johann († 1798) in der Unterfuhr, keine männliche Nachkommen hinterließ, pflanzte dessen Bruder Sebastian, Laubigen, den Stamm fort, der 1937 mit dem ledigen Josef (Sohn des Ignaz, «Türliseppnazi»; † 1922 im 90. Altersjahre) erlosch.

10. *Die Grunder-Linie* (Säckelmeister) beginnt mit Johann Niklaus im Grund, der als Teilenvogt 1730 das Rechnungsbuch der Teilsame nid dem Feld begann und seit 1707 mit Maria Benedikta Amstalden verheiratet war. Sein Sohn Joseph, des Rates, Säckelmeister und Spitalherr, war ebenfalls Teilenvogt und dessen Tochter Elisabeth Frau von Landammann Joseph Alois von Matt in Stans. Sein einziger Sohn hieß wiederum Joseph und gehörte 1798 dem letzten Siebnergericht an; er war auch Kirchenvogt und wurde am 6. 1. 1799 Vormund des wegen Beteiligung am Nidwaldner Aufstand im Aktivbürgerrecht eingestellten Carli Wolfli (von der 3. Linie). Verheiratet war Joseph II in erster Ehe mit Regina Klara, der Schwester des helvetischen Nidwaldner Distriktstatthalters Ludwig Maria Kaiser, in zweiter mit Maria Barbara Weber von Beromünster, welcher Ehe der einzige Sohn Joseph entsproß, der als letzter seines Stammes schon 1829 im 16. Altersjahre starb.

11. Die *Plätzler-Linie* geht von Johann Josef († 1778) dem Plätzler aus, der Eichetschwand und Oberwichel besaß und mit Katharina Würsch verheiratet war. Mit den Kindern der beiden Söhne Joseph († 1799) und Silvester († 1807), in der Zelg zu Schlieren, erlosch diese Linie.

12. Ebenso kurz ist die Linie des «*Giger-Wolfgang*» (Johann Benedikt Wolfgang), ∞ vor 1747 Marianne Burch, deren einziger Sohn Benedikt († 1807, gen. «Huser-Bäni»), zu Oberwil saß und Totengräber war. Seine zahlreichen Nachkommen von zwei Frauen starben fast alle im Kindesalter.

13. Johann Niklaus, der Roßhirt, vom «Röbli» (frühere Wirtschaft im Hinterdorf), wird 1745 mit Maria Katharina Roschi der Stammvater der ebenfalls ausgestorbenen *Röbli-Linie*, die nach drei Generationen 1914 mit dem Kutscher Joseph, «Röbli-Glausen», in Engelberg erloschen ist.

14. Die alte *Zuhner-Linie* (die jetzigen im Zuhn gehören zur Weibel-Linie) ist feststellbar mit Johann Wolfgang (\* 1691), ∞ 1722 Anna Maria Bucher, dessen Sohn Franz Joseph, ebenfalls im Zuhn, gab der Kirchenrat 1760 einen Verweis wegen Alraunen-Grabens und das Jahr darauf wurde er um eine Dublone gebüßt; sein Sohn Joseph, der «Zuhner» starb 1798, und mit dessen Söhnen Melchior († 1827, ledig als Soldat in holländischen Diensten) und Joseph (kinderlos), ist diese Linie erloschen.

15. Die *Walmer-* oder *Quardi-Linie* (total 12 Familien) beginnt mit Joseph Valentin († 1771) der wahrscheinlich ein Sohn ist von Säckelmeister Joseph, ∞ 1676 Anna Maria Langensand. Wahrscheinlich gab ihr Zuname: «des Wahlmans», Walmer oder Zwalmen 1771 zu der Frage Anlaß, ob es zwei Geschlechter (Wallimann und Wallmann) gebe. Die Nachkommen von Marquard (Valentins Enkel), † 1818, erhielten den Zunamen «Quardis». Von ihnen hat einzig der in Solothurn lebende Alois einen Sohn, während der Zweig von Marquards Bruder Joseph, «Walmersepp», mit den Kindern seines Enkels Joseph († 1868), Fahnenträger, erloschen ist.

16. Die *Sigristen-Linie* ist auf Johann Valentin (∞ 1711 Regina von Deschwanden) zurückzuführen, der wahrscheinlich ein Sohn von Hans Karli († 1739) war. Sein Sohn Johann Joseph († 1780) war Säckelmeister und Kirchensigrist, ebenso dessen Söhne Balzer († 1806) und Joseph, und als letzter Balzers Sohn Leodegar, der wohl verheiratet war, aber erst 43 Jahre alt 1827 kinderlos starb.

17. Die *Matter-Linie* kann mit Sicherheit nur auf zwei Generationen zurückverfolgt werden. Der Ehe Johann Josephs, ∞ Maria Katharina ab Ah, entsprossen Peter und Melchior. Peter († 1827), des «Matter-

sepps Peter», hatte wohl elf Kinder, doch scheinen die sechs Söhne alle jung und ledig gestorben zu sein, während Melchior († 1796) wohl zwei Frauen, aber keine Kinder hatte.

### **Bertran de Born,**

der Troubadour aus dem Périgord, welcher von ca. 1140 bis 1215 lebte, ist uns von der Schulzeit her durch Uhlands Ballade bekannt. Da berührt es einen eigenartig, wenn man ausgerechnet im Pfarrbuch Rheinau, Kanton Zürich, diesem Namen begegnet und unter den Eheschließungen liest:

«Anno 1757. 7. Martii cum licentia ordinarii praestito prius iuramento de carentia impedimenti canonici contraxit Dns *Bertrandus Du Born*, ex Mariejauli, Gallus, cum Elisabetha Zenglerin ex urbe Argentinensi. Testes erant: Dns Geroldus Werner, Praefectus Monasterii et Franciscus Egger Rhenoviensis.»

Weshalb dieser Bertrand Du Born sich zu Rheinau trauen ließ, muß dahin gestellt sein. Immerhin begegnen wir in den Pfarrbüchern Rheinau hin und wieder Franzosen. Bei dem als Marijauli bezeichneten Herkunftsort handelt es sich vielleicht um Marieulles bei Verny südl. Metz oder um eines der verschiedenen Mareuil, wenn nicht um Marigoutte bei Rappoltsweiler, da ja die Ehefrau von Straßburg stammte. Jedenfalls hielt sich das Paar nur vorübergehend für die Eheschließung in Rheinau auf.

Dr. Konrad Schultheß, Zürich.

### BUCHBESPRECHUNGEN

Manfred Stromeyer, *Die Ahnen meiner Mutter Anne Marie Merian durch dreizehn Jahrhunderte*, 6 Bände, Konstanz 1956.

Eine Riesenarbeit, die wohl jedermann zum Staunen bringt, der das Werk betrachtet, rein äußerlich schon: 2828 im Druck vervielfältigte Schreibmaschinenseiten, 60 Bildtafeln und 159 handgeschriebene vervielfältigte, zum Teil zweiseitige Übersichtstafeln, mehr als 7000 Ahnen aus über 1300 verschiedenen Geschlechtern. Man muß schon selber eine Ahnentafel ähnlichen Umfangs erarbeitet haben, um ermessen zu können, welche ungeheure Arbeitsleistung in einem solchen Unternehmen steckt. Der Verfasser weist auch ausdrücklich darauf hin, daß er die Arbeit neben einem vollgerüttelten Maß von Berufsarbeit (in Leitung und Wiederaufbau der bekannten großen Zeltfabrik L. Stromeyer & Co. in Konstanz) durchführen mußte, was unser Staunen nur noch mehrt.

Natürlich gibt es bei einem derartigen Werke auch Fehler dieser und jener Art, gibt es notgedrungen Unzulänglichkeiten. Man könnte, das ist dem Verfasser wohl bekannt, über Sinn und Unsinn einer solchen Arbeit sich ereifern. Es schreibt: «Kritik muß sein und hat ihr Recht! Doch ist sie für mich von nicht allzugroßer Bedeutung, weil die intensive Beschäftigung mit dieser Materie, die viele Nächte in schwerer Zeit ausfüllte, mich in meinem Wissen gefördert und innerlich reich gemacht hat!»